

chöne gelangten. Ich bin nicht im Stand, die Pracht dieses Anblicks und den Eindruck, den sie auf mich machte, zu beschreiben, er wird mir aber unvergesslich bleiben. So weit das Auge reichte, ein ebenes Grasgefilde, hin und wieder unterbrochen durch kleine Gruppen von Pappeln und Eichen; das schöne dunkle Grün der tiefer liegenden Wiesen, abstechend von den helleren Schattirungen des auf den trockenen Prairien wachsenden Buffalogrammes, in welchem die mannigfachen Herbstblumen mit ihrer reichen Farbenpracht des Kolerit erhöhten. Dann inmitten dieses Zauberspieles der Natur, als sollte die Landschaft auch des Lebens nicht entbehren, weideten Herden von Hornvieh, Pferden und Schafen, und im Hintergrunde, etwa 4 Meilen vom Walde entfernt, lag die französische Ansiedlung am Eichenstrom, Rivière la chène mit ihren reinlich weiß getünchten Häusern zwischen den schattigen alten Eichen, die an den Ufern des Flusses stehen.

Mit Lachene beginnen die canadischen Prairien, die sich nun von hieraus nach vorwärts und nach den Seiten erstrecken.

In der Ansiedlung bereiteten wir unser Mittagmahl, wozu wir uns für geringes Geld Milch und frische Kartoffeln verschafften.

Von hier sind noch 30 Meilen nach Winnepeg, der Hauptstadt und dem Haupthandelsplatz der Provinz Manitoba. Dahin kommen alle Einwanderer, und von da aus vertheilen sie sich nach den Orten, die sie zu ihrer neuen Heimath machen.

Freitags, den 1. September, eine halbe Stunde vor Mittag, langten wir am Red River an, mit dem sich der Assiniboine hier vereinigt, und nachdem wir vermittelt zweier Fähren übergesetzt waren, fuhren wir nach dem Regierungsbureau. Diesem gegenüber an den Ufern des Red River ließ ich meine Zelte aufschlagen, und Gleiches rathete ich jedem Einwanderer bis zur Weiterreise zu thun, obgleich auch ein Logirhaus für Einwanderer hier ist. Was Winnepeg einst werden wird, liegt noch im Schooße der Zeit; es aber jetzt schon eine Stadt zu nennen, ist ein Mißbrauch des Namens und Begriffs, den man mit dem Namen Stadt verbindet.

Die etwa 200 Fuß breite, mit Graben an beiden Seiten eingefasste Straße ist nach einem Regen und im Frühjahr nicht zu passiren. Sie zieht sich von Norden nach Süden, und ist auf eine kurze Strecke mit Häusern besetzt, erst auf beiden Seiten, dann nur auf einer Seite. Die Gebäude sind, mit Ausnahme von 2 oder 3, welche Backsteinmauern haben, alle von Holz (Pappelholz), und da man einstweilen zufrieden war, sie im Innern wohllich zu haben, so sieht das Aeußere so aus, als sei es auf recht baldigen Verfall des Ortes abgesehen. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch verfallene Schuppen und Ställe, die hier und da auf leeren Baustellen stehen. Trotz des schlechten Aussehens der Gebäude werden hier fabelhafte Miethzinsen bezahlt, da das Erbauen mit vielen Kosten verbunden ist.

Winnepeg hat ungefähr 12 Kramladen, und da jeder derselben jede Art von Schnaps verkauft, so hat es mit Hinzurechnung von drei Gasthäusern, vier oder fünf Koffhäusern und gewiß sechs Saloons circa 25 Plätze, wo Getränke jeder Art verkauft werden. Der ganze Ort hat etwa 40 oder 50 Feuerstellen, und es ist daher für den Durst in sehr reichlichem Maße gesorgt.

Hier hat nun alles den doppelten Preis. In den Gasthäusern fordert man für das Recht, dreimal im Tage zu essen, und Nachts auf dem Fußboden zu liegen, und sich in seine eignen Decken zu hüllen, den bescheidenen Preis von 2½ Dollars; in den Koff- und Logirhäusern soll es etwas billiger sein. Für ein Pferd einen Tag und eine Nacht am Heu zu haben, zahlt man einen Dol-